

# Die Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB) und ihr Beitrag zur Entwicklung einer Wissensgemeinschaft (2013-2023)

WOLFGANG JÜTTE

## Kurz zusammengefasst ...

Die „Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)“ zählt zu der führenden deutschsprachigen Zeitschrift im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung. Sie wird herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF). Der Beitrag zeichnet die strategische Neuausrichtung und die Entwicklungsschritte von einem Verbandsorgan für Mitglieder als Printausgabe zur wissenschaftlichen Fachzeitschrift als Open-Access-Publikation und die damit einhergehende Open-Access-Transformation des letzten Jahrzehnts aus der Redaktionsperspektive nach. Er versteht sich als Beitrag einer zeitgebundenen Selbstverständigung im Sinne einer reflexiven Wissenschaftspraxis.

**Schlagworte:** Zeitschrift, DGWF, wissenschaftliche Weiterbildung, Open Access

## 1 Zielsetzung

Herausgeber:innen von wissenschaftlichen Zeitschriften halten sporadisch inne, um zurückschauend bisher Erreichtes festzuhalten und nach vorn schauend zukünftige Entwicklungsaufgaben zu skizzieren (vgl. bspw. Büchter et al., 2022; Ebner, Krempkow & Zawacki-Richter, 2022 oder Fejes et al., 2019). Dieser Beitrag blickt zurück auf die letzten zehn Jahre (2013-2023), bzw. 22 Ausgaben, der Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB), die sich von einem ausschließlich als Printausgabe erscheinendem Verbandsorgan zu einer im Open Access erscheinenden wissenschaftlichen Fachzeitschrift entwickelt hat.

Das Selbstverständnis der ZHWB spiegelt sich in ihrer Eigenbeschreibung auf der Website [www.hochschule-und-weiterbildung.net](http://www.hochschule-und-weiterbildung.net) wider:

„Die Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB) ist die führende deutschsprachige Zeitschrift für Themen der wissenschaftlichen Weiterbildung. Die Zeitschrift richtet sich an alle Akteure, die sich wissenschaftlich, entwickelnd, planend und bildungspolitisch mit diesem Feld auseinandersetzen. Sie erscheint halbjährlich als peer-reviewtes Online-Journal und publiziert aktuelle Forschungsergebnisse und innovative theoretische Beiträge zu einem ausgewählten Schwerpunktthema. Darüber hinaus können auch offene thematische Beiträge (Forum) und Berichte zu neuen Entwicklungen aus der Praxis der wissenschaftlichen Weiterbildung (Projektwelten) eingereicht werden.“

Der Beitrag ist aus der Innenperspektive der Redaktionsarbeit geschrieben. Damit wird ein Einblick in das „Innere des Maschinenraums“ gegeben. Auf der einen Seite ist es eine Rechenschaft und Selbstvergewisserung über die geleistete Arbeit – vor dem Hintergrund der anfänglich vom Herausbergergremium geplanten kommunikationsstrategischen Ausrichtung der Zeitschrift (Jütte, 2013). Auf der anderen Seite ist es eine zeitgebundene Selbstverständigung über eine wissenschaftliche Kommunikationspraxis, die vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt fortgeschrieben wird. In einem weiteren Schritt werden vor dem Hintergrund der Veränderung der Publikationslandschaft zukünftige Herausforderungen aufgezeigt – von der Verortung innerhalb des Wissenschaftssystems bis hin zur Positionierung innerhalb der Fachgesellschaft der DGWF.

## 2 Vom Verbandsorgan zur Fachzeitschrift

Die charakteristischen Veränderungen der Zeitschrift erschließen sich nur vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung der Kommunikationsformen innerhalb der Fachgesellschaft. Der umfassende Wandel lässt es nicht zu, umstandslos auf die Geschichte der Zeitschrift einzugehen, vielmehr lassen sich grob drei Phasen als Entwicklungsschritte vom „AUE Info“ (1971)

über die „Hochschule und Weiterbildung“ (2003) zur aktuellen ZHWB unterscheiden.<sup>1</sup>

Die *erste Entwicklungsphase* beginnt mit der Neugründung des Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung (1971) und dem „AUE Info“, welche die Mitgliederkommunikation kanalisierte. Zunächst erschienen in unregelmäßiger, aber mit 300 (sic!) Ausgaben in sehr häufiger Folge bis 1982 die „AUE Informationen“. Sie waren geprägt vom internen Kommunikationsbedarf der Fachgesellschaft. Die Informationen wurden 1983 abgelöst durch den regelmäßig erscheinenden „Informationsdienst Hochschule und Weiterbildung“, der als „Stimme des AUE in der bildungspolitischen Öffentlichkeit“ (Prokop, 1996, S. 135) bezeichnet wurde.

In der *zweiten Entwicklungsphase*, die zeitlich mit der Umbenennung des Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung (AUE) in „Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium“ (DGWF) zusammenfiel (2003), wies das Publikationsorgan immer mehr Charakteristika einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift auf. Die in „Hochschule und Weiterbildung“ umbenannte Zeitschrift entwickelte sich zu einem bedeutenden Medium, um sich über aktuelle Trends im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung zu informieren. Daneben existierte noch die Reihe „Beiträge“, die in ihren letzten Jahren vornehmlich der Dokumentation der Jahrestagungen der DGWF diente und im gleichen Layout wie die Zeitschrift erschien. Sie wurde redigiert von Vorstandsmitgliedern und den Veranstalter:innen der Jahrestagungen, was sich zunehmend als dysfunktional erwies, da sie mit einem deutlichen zeitlichen Verzug erschien. Im Kontext der Profilierung der Zeitschrift wurde diese Reihe 2013 eingestellt; an ihre Stelle traten Konferenzdokumentationen, die zeitnah nach den Jahrestagungen auf der Website der DGWF online gestellt wurden. Rückblickend zeigt sich, dass die Zeitschrift gegenüber Dokumentationen und Sammelbänden deutlich an Stellenwert für die wissenschaftliche Fachkommunikation gewann.

Die *dritte Entwicklungsphase* steht im Mittelpunkt dieses Beitrages. Seit 2013 übernahmen Wolfgang Jütte, Maria Kondratjuk und Mandy Schulze und ab 2016 gemeinsam mit Claudia Lobe und Therese E. Zimmermann die Redaktionsarbeit. Dies geschah in Personalunion zu der 2012 gegründeten Arbeitsgemeinschaft (AG) Forschung der DGWF (siehe dazu weiter unten). Die Neuausrichtung in der Publikationsstrategie, die konzeptionell stark von diesem Redaktionsteam vorangetrieben und vom Vorstand der DGWF wohlwollend unterstützt wurde, war zunächst geprägt von einer allgemeinen Qualitätssicherung und der inhaltlichen Schärfung der Zeitschrift.

Die Transformation erfolgte sukzessiv. Ein bedeutsamer Schritt war die Entscheidung, die Zeitschrift ab 2017 nicht nur als Print-Publikation, sondern zusätzlich auch als Online-Journal erscheinen zu lassen. So sollten die Ausgaben und Beiträge übersichtlich zum Recherchieren und zum Download unter einer eigenen im Besitz der DGWF befindlichen Domain [www.hochschule-und-weiterbildung.net](http://www.hochschule-und-weiterbildung.net) auffindbar sein. Dies fiel zusammen mit einer Modernisierung des allgemeinen Kommunikationsauftritts der DGWF. In einem nächsten Schritt erfolgte die Einführung eines Begutachtungsverfahrens für die Themenbeiträge und die Umstellung auf ein ausschließliches Online-Journal. Mit der Aufnahme der ZHWB in das „Directory of Open Access Journals“ (DOAJ)<sup>2</sup> 2023 wurde die Transformation in ein Open-Access-Journal abgeschlossen. Die folgende Auflistung (Tabelle 1) zeigt die zentralen Veränderungsschritte dieser „Reise“, die im Folgenden inhaltlich näher dargelegt werden.

2013	neues Redaktionsteam (in Personalunion mit neu gegründeter AG Forschung)
2014	Open-Access-Zweitveröffentlichung im erziehungswissenschaftlichen Repositorium (peDOCS)
2016	Rubrik „Aktuelle Neuerscheinungen“
2016	Einführung eines Call for Papers
2016	Einführung eines Editorials „Stichworte“
2017	Eigene Domain <a href="http://www.hochschule-und-weiterbildung.net">www.hochschule-und-weiterbildung.net</a>
2017	Einführung eines Open Journal Systems (OJS), gehostet von der Universität Bielefeld
2017	Neuer Zeitschriftenname ZHWB, Logo und Titelblatt
2017	ISSN Nummer Vergabe für die Zeitschrift
2017	Einführung eines Begutachtungsverfahrens (double blind peer reviewed)
2018	Einstellung der Printausgabe
2021	Wegfall der Rubrik „Neuerscheinungen“
2022	Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirats
2022	Retro-Dokumentation (Digitalisierung früherer Ausgaben)
2023	Modernisierung des Schriftbilds
2023	Aufnahme im Directory of Open Access Journals (DOAJ)

**Tab. 1:** Entwicklungsschritte ZHWB (2013-2023)

<sup>1</sup> Zur Ausgabe Nr 1 von 1979 siehe auch Kondratjuk (2020).

<sup>2</sup> Das DOAJ verzeichnet die ZHWB unter <https://doaj.org/toc/2567-2673>. Damit erfüllt sie zentrale Qualitätskriterien wie die Qualitätskontrolle als wissenschaftliche Fachzeitschrift oder die kostenfreie Veröffentlichung sofort nach dem Erscheinen unter einer offenen Lizenz.

Erfolgte zunächst die thematische Schwerpunktsetzung noch nah am eher breit gehaltenen Thema der Jahrestagung (reaktiver Modus), wurden in den folgenden Ausgaben in der Redaktionskonferenz die Schwerpunkte festgelegt und in Form eines Call for Papers lanciert (proaktiver Modus). Die Rückschau auf die Themen der Ausgaben (Tabelle 2) zeigt, dass sie im Gegensatz zu den Themen der Jahrestagungen immer „profiler“ wurden und auf eine systematische Erschließung des Feldes zielten.

2023/2	Bildung durch Wissenschaft(liche Weiterbildung)
2023/1	Regionale und (sozial-)räumliche Kontexte der Hochschulweiterbildung
2022/2	Disziplinäre und wissenschaftliche Verortungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung
2022/1	Hochschulweiterbildung und Alter(n)
2021/2	Programmplanung und Angebotsentwicklung in der wissenschaftlichen Weiterbildung
2021/1	Kooperation und Vernetzung in der Hochschulweiterbildung
2020/2	Professionalisierung der Hochschulweiterbildung
2020/1	Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung
2019/2	Steuerung in der wissenschaftlichen Weiterbildung
2019/1	Formate der Hochschulweiterbildung
2018/2	Internationalisierung im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung
2018/1	Digitalisierung und wissenschaftliche Weiterbildung
2017/2	Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung
2017/1	Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung
2016/2	Forschung auf und in wissenschaftliche(r) Weiterbildung
2016/1	Hochschulweiterbildung und Beruf
2015/2	Wissenschaftliche Weiterbildung und gesellschaftliche Verantwortung
2015/1	Innovative Gestaltung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen an Hochschulen
2014/2	Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktik
2014/1	Auf dem Weg zur Hochschule des Lebenslangen Lernens - Mehrwert, Aufwand und Erträge
2013/2	Re-Organisation wissenschaftlicher Weiterbildung

2013/1	Erfolgskonzept Fernstudium: Betreuung, Individualisierung, Methodenmix und Virtualität
--------	--

**Tab. 2:** Thematische Schwerpunkte der Ausgaben

Neben der thematischen Schwerpunktsetzung war ein richtungsweisender Schritt, frühzeitig auf die Open Access Bewegung reagiert zu haben. Open Access hat die Wissenschaftskommunikation hinsichtlich der Verbreitung und des Zugriffs stark verändert und ist mittlerweile die bevorzugte Publikationsform. Der Wissenschaftsrat (2022) fordert in seinen Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access, dass „Publikationen sofort, dauerhaft, am ursprünglichen Publikationsort und unter einer offenen Lizenz (CC BY) frei verfügbar gemacht werden“.

In einem ersten Schritt wurde 2014 mit peDOCS ([www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)), dem am DIPF/Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation verantworteten erziehungswissenschaftlichen Repositorium, eine Kooperationsvereinbarung getroffen, die Artikel der Zeitschrift einer breiteren Fachöffentlichkeit – über die Mitglieder der DGWF hinaus – zur Verfügung zu stellen. Dabei wurde zunächst auf das Verbreitungsmodell des „delayed access“ zurückgegriffen, d.h. Artikel wurden nach einer Embargofrist von einem Jahr auf peDOCS zweitveröffentlicht (Grüner Open Access). Mit der Umstellung der Zeitschrift auf Open Access stehen die Artikel nun unmittelbar zur Verfügung (Goldener bzw. Diamant Open Access).

Seit 2017 wird die ZHWB mit Open Journal Systems (OJS), der gängigen Open-Source-Software für die Veröffentlichung von Open-Access-Zeitschriften, publiziert. Die technische Infrastruktur stellt die Universität Bielefeld, die die Zeitschrift kostenlos hostet und umfassenden technischen Support bereitstellt. Dies reicht von der Unterstützung bei der Anpassung der Leseoberfläche, über die Einrichtung von spezifischen Plug-Ins (ORCID-ID<sup>3</sup>, Download-Zahlen, Export von Zitationsweisen in Literaturverwaltungsprogramme, etc.) bis hin zum Schnittstellen-Management. Bedeutsam für die Open-Access-Infrastruktur ist neben der Creative-Commons-Lizenz (CC BY-SA) die sogenannte „DOI-Nummer“. Mit dem Digital Object Identifier (DOI) wird mit einem dauerhaften Link auf den Artikel verwiesen, der in einer zentralen Datenbank (Crossref als zentrale DOI-Registrierungsstelle) gespeichert wird. Durch den Zugriff auf die Meta-Daten sind die Artikel in den wissenschaftlichen Suchmaschinen der Bibliotheken (bspw. BASE) oder in Meta-Suchmaschinen (bspw. Google Scholar) unmittelbar auffindbar. Mit der Indizierung werden Meta-Daten (Abstract, Schlagwörter) bedeutsamer.

**3** Die Redaktion empfiehlt den Autor:innen, sich mit der eigenen ORCID-ID (Open Researcher and Contributor Identifier) (<https://orcid.org>) anzumelden bzw. zu registrieren.

### 3 Profilierung der ZHWB

In den letzten zehn Jahren erfuhr die ZHWB eine inhaltliche Profilierung als Ergebnis der Herausgeberarbeit. Es wurden sukzessiv Entscheidungen getroffen (Schärfung der Rubriken, Peer-Review, Open Access, etc.) die die Gestalt der Zeitschrift nachhaltig verändert haben. Dies verlangte eine seismografische Offenheit für aktuelle Entwicklungen der „Publikationswelt“, die sich auch in vereinzelt „Anleihen“ im Sinne „guter Praxis“ bei anderen (erziehungswissenschaftlichen) Zeitschriften niederschlugen.

Wenn eine ehrenamtlich arbeitende Redaktion auf die „open access“ und „peer-review“ Reise geht, dann verändern sich die inhaltlichen Aufgaben beträchtlich; abgesehen davon, dass sie ungleich zeitintensiver werden. Zu den Aufgabenfeldern zählen u. a. das Verfassen von Call for Papers, die Gewinnung der Autor:innen, die Organisation von Reviewprozessen, die Gewinnung von Reviewer:innen, das Redigieren und Lektorieren, die Hefterstellung im OJS, die Vergabe von DOI-Nummern, der Webaufttritt des Zeitschriften-Servers, das Entwickeln von Style Sheets, das Ankündigen thematischer Calls und neuer Heftausgaben über Mailing-Listen, regelmäßige Redaktions-sitzungen, etc. Insgesamt geht damit ein hoher Planungs- und Kommunikationsaufwand einher. Neben der Zunahme der klassischen „Korrespondenz“, heute in Form von E-Mail, mit Autor:innen und Reviewer:innen tritt die Kommunikation, die sich aus einem erweiterten „Verlegungs-Kosmos“ (Grafiker:in, IT Administrator:innen, Indizierung in die Datenbanken, Schnittstellenmanagement zu Repositorien) ergibt. Die Aufmerksamkeit auf diese „verlegerischen Verwertungsketten“ ist eine bedeutsame Arbeit im Hintergrund, um die Zeitschrift auf dem Laufenden zu halten.

Auch hat sich die Redaktionsarbeit inhaltlich verändert und changiert zwischen „ermutigen“, „kuratieren“ und „disziplinieren“. Zu den Aufgaben gehört zunächst die motivierende Ansprache in einem Berufsfeld der Hochschulweiterbildung, wo es an Freiräumen für forschendes Arbeiten weitgehend fehlt. Die Verbindungen zur „Fach-Community“ sind wichtig, um „gewinnend“ für potentielle Autor:innen zu sein und diesen Anerkennung zu geben. Dieses „Kuratieren“ verlangt um mit Bourdieu (1998) zu sprechen „feldspezifisches Kapital“ innerhalb der Communities. Dies reicht von der Gewinnung von Beiträgen bis hin zu Reviewer:innen. Es gilt, ein „Netz zu weben“ (oikos), um erfolgreich eine Zeitschrift zu editieren (vgl. auch dazu Schiefner-Rohs, 2022). Hier erweist sich von Beginn an die enge Verbindung zur Arbeitsgemeinschaft Forschung

der DGWF und zu den wissenschaftlichen Fachgesellschaften als bedeutsam. Neben der motivierenden Ansprache verlangt Redaktionsarbeit auch, „disziplinierend“ einzugreifen. Darunter ist weniger die Kritik oder Ablehnung von Beitragsangeboten zu verstehen – obwohl häufig die Ablehnungsquote als Qualitätskriterium von referierten Zeitschriften hochgehalten wird –, sondern durch wertschätzende Rückmeldungen und weiterführende Verweise bei Überarbeitungsaufträgen zur qualitativen Verbesserung der Artikel beizutragen. Es ist ein durchgängiges Unterfangen, die Fachstandards durchzusetzen und die Qualität der Beiträge zu erhöhen. Die Einführung eines Peer-Review-Verfahrens für alle Themen- und Forenbeiträge war auch ein Tribut an Wissenschaftler:innen in Qualifizierungsphasen für die es zunehmend wichtiger wird, begutachtete Veröffentlichungen nachzuweisen. Die damit verbundene Ambivalenz ist vermutlich allen Zeitschriftenredaktionen bewusst und stellt einen kontinuierlichen Lernprozess dar. Das Review-Formular mit den Bewertungskriterien ist dabei transparent und kann von der Website heruntergeladen werden.<sup>4</sup>

Veränderte Aufgaben und Funktionen der Zeitschrift spiegeln sich ebenfalls in der Profilierung der Rubriken bzw. der Beitragsformate wider, die wie folgt unterschieden werden können:

- ▶ *Editorial*: bildet eine thematische Einführung „Stichworte“
- ▶ *Thematischer Schwerpunkt*: umfasst aktuelle Forschungsarbeiten und innovative theoretische Beiträge (double blind peer review) zu einem thematischen Schwerpunkt, der auf der Basis eines Call for Papers im Vorfeld angekündigt wird
- ▶ *Forum*: in diesem allgemeinen Teil werden offene Beiträge angeführt (double blind peer review), sodass Autor:innen jederzeit Beiträge zu aktuellen Forschungen und Debatten einreichen können
- ▶ *Projektwelten*: umfasst projekt- und praxisbezogene Beiträge (kein Peer-Review)
- ▶ *Dokumente*: hier werden historische Beiträge anlass- bzw. themenbezogen unregelmäßig wieder veröffentlicht (Retro-Dokumentation)
- ▶ *Aus der Fachgesellschaft*: umfasst Tagungsberichte, Veröffentlichungen und Empfehlungen aus dem Umfeld der DGWF

In den Vorläufern der ZHWB war die editorische Notiz, die direkte und persönlich gehaltene Ansprache der Leser:innen

<sup>4</sup> Es wird bei der Bewertung vor allem auf drei Dimensionen gezielt: 1) Bedeutsamkeit, Relevanz und Erkenntnisinteresse: Beinhaltet der wissenschaftliche Beitrag innovative Perspektiven, Argumente, Problemanalysen etc. im Hinblick auf das Schwerpunktthema? Werden zentrale Fragestellungen herausgearbeitet? 2) Struktur, Argumentation und methodisches Vorgehen: Ist der Aufbau des Beitrags nachvollziehbar? Werden die Schritte und Methodik der Erkenntnisgewinnung plausibel dargelegt? Werden die Argumente auf den existierenden wissenschaftlichen Diskurs / den Stand der Forschung bezogen? Wird das methodische Vorgehen dargestellt und begründet? 3) Formale Aspekte: aussagekräftiges Abstract, angemessene Zitation, wissenschaftliche Sprache, angemessener Umfang.

kennzeichnend. In der ZHWB ist an diese Stelle eine thematische Einführung („Stichwort“) gerückt. Hier werden inhaltliche Ausgangsüberlegungen zum thematischen Schwerpunkt, die auch schon im Call for Papers entwickelt werden, überblicksmäßig skizziert und die Einzelbeiträge kurz vorgestellt und verortet. Dabei wird auf die disziplinäre Anschlussfähigkeit, vor allem der Erwachsenenbildung/Weiterbildung geachtet, und aktuelle Veröffentlichungen zum Thema (wissenschaftlicher „State of the Art“) sichtbar gemacht.

Veränderungen erfuhr der Stellenwert von Rezensionen, der stetig abnahm, wie ein Blick auf ältere Ausgaben zeigt. Für die Entwicklung von wissenschaftlichen Fachzeitschriften nahmen Rezensionen einen hohen Stellenwert ein; so gab es eigene Besprechungszeitschriften. Auch die im Springer Verlag erscheinende „Zeitschrift Weiterbildungsforschung“ ist aus dem 1978 von den Hochschullehrern Horst Siebert und Johannes Weinberg gegründeten „Literatur Report“ hervorgegangen. Die Besprechung aktueller Veröffentlichungen war ein wichtiger Schritt für die Profilierung des Feldes. Entsprechend nahmen auch in den AUE Infos Rezensionen großen Raum ein, darüber hinaus wurden eigene Bibliografien zur wissenschaftlichen Weiterbildung veröffentlicht (AUE, 1991). In der Folgezeit erfolgte dies weit weniger systematisch und hing stark von persönlichen Interessen ab. 2016 wurden die Rubrik „Aktuelle Neuerscheinungen im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung“ eingeführt, eine halbjährliche Auswahlbibliografie, erstellt durch die Bibliothek des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE), die 2022 wieder eingestellt wurde. Dies spiegelt die Veränderung der Rezensionenkultur wider, die nicht zuletzt auf die verstärkte Aktualität der veröffentlichten Fachartikel und die veränderten Recherche-Möglichkeiten zurückzuführen ist.

Die Anforderungen an das Lektorat, das derzeit von Cornelia Herzog geleistet wird, sind für eine wissenschaftliche Fachzeitschrift beträchtlich. Dies reicht von allgemeinen Qualitätssicherungsarbeiten bis hin zur Druckfreigabe (Imprimatur). Dabei fließen auch Eigenmittel des Redaktionsteams (bspw. Unterstützung durch studentische Mitarbeiter:innen) ein. Diese Aufgaben übernehmen bei vielen Zeitschriften die Verlage, die dafür von den herausgebenden Institutionen Druckkostenzuschüsse bekommen.

Eine Rückschau zeigt, dass der ästhetische Anspruch durch die neuen technischen Möglichkeiten gestiegen ist und die Designsprache kontinuierlich modernisiert wurde. Waren die AUE Nachrichten der 1970er Jahre noch hektografiert, wurde zunehmend Wert auf die grafische Gestaltung gelegt. Mittlerweile werden die Beiträge durch eine Grafikerin gesetzt. Zwischenzeitliche Veränderungen schlugen sich neben einem veränderten Namen auch in einem „Relaunch“ der Titelseiten der Zeitschrift und in der Modernisierung des Schriftbilds nieder.

## 4 Zukünftige Entwicklungs-herausforderungen

Rückblickend kann festgehalten werden, dass die ZHWB sich zu einer wissenschaftlichen Zeitschrift entwickelt hat, die im Fachdiskurs zur wissenschaftlichen Weiterbildung im deutschsprachigen Raum eine exponierte Rolle einnimmt. Durch die Open-Access-Transformation haben sich die Reichweite, Sichtbarkeit und Zitierfähigkeit der Artikel „dramatisch“ erhöht. Damit ist die Attraktivität für potentielle Autor:innen gestiegen. Denn nur wenn die Wissenschaftler:innen der Meinung sind, dass diese Publikation Relevanz hat und zu ihrer Reputation beiträgt, veröffentlichen sie dort.

Wissenschaftliche Fachzeitschriften nehmen eine dominante Funktion im Wissenschaftsbetrieb ein, deren Funktion kaum überschätzt werden kann. Sie richten sich vorrangig an die Wissenschaftsgemeinde und repräsentieren diese heute weitaus stärker als Bücher. Dabei ist jedoch ein komplexes Wechselspiel zu berücksichtigen: Zeitschriften fördern die forschende Erschließung des Feldes und zugleich sind Zeitschriften auf Forschung angewiesen. Zeitschriften lassen sich ohne Forschung im Feld nicht denken.

Die Frage des Impacts der Zeitschrift lässt sich nur mittelbar bewerten. Dies betrifft zunächst den Aspekt der Verbreitung und Resonanz. Während die halbjährliche Printzeitschrift mit 400 Exemplaren die Verbandsmitglieder und im besten Fall einige Bibliotheken erreichte, sind nun Downloadzahlen von derzeit über 2000 Beiträgen im Monat zu verzeichnen. Die Artikel der ZHWB werden dadurch nicht nur sichtbarer und zugänglicher, sondern auch wahrnehmbarer und werden vermehrt in anderen Publikationen wie Dissertationen rezipiert. Über das konkrete Rezeptionsverhalten im Feld Wissenschaftlicher Weiterbildung ist wenig bekannt; noch gibt es keine „Verwendungsstudien“ und das Wissen über die Leserschaft der ZHWB ist begrenzt.

Im letzten Jahrzehnt gab es sichtbare Veränderungen in der (erziehungswissenschaftlichen) Zeitschriftenlandschaft (Jung, 2022). Neue Zeitschriften entstehen, etablierte gedruckte Zeitschriften wandeln sich in digitale Zeitschriften und viele werden zunehmend als Open Access veröffentlicht (siehe bspw. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, Hessische Blätter für Volksbildung, Zeitschrift Education Permanente). Dabei werden teilweise hybride Geschäftsmodelle verfolgt, bei denen Open-Access-Zeitschriften auf Basis von Druckkostenzuschüssen durch Verlage „verlegt“ werden. Ebenso greifen mit dem Bedeutungszuwachs der wissenschaftlichen Weiterbildung andere Zeitschriften dieses Themenfeld auf. So werden Schwerpunktheft mit spezifischen Calls for Papers oder Einzelartikel veröffentlicht. Im internationalen Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung hat sich das von Eva Cendon leitend herausgegebene „Euro-

pean Journal of University Lifelong Learning“ von EUCEN profiliert.

Darüber hinaus gibt es weitere Publikationsorte, die die Wissenschaftsgemeinde repräsentieren. Dazu können das „Handbuch zur wissenschaftlichen Weiterbildung“ (Jütte & Rohs, 2020) oder die Reihe „Hochschulweiterbildung in Theorie und Praxis“ im wbv Verlag gezählt werden. Auch Professuren im Bereich der Weiterbildung mit einem engeren Bezug zur wissenschaftlichen Weiterbildung (u. a. in Bielefeld, Bremen, Dresden, Hagen, Hildesheim, Kaiserslautern, Magdeburg und Marburg) und die Förderung anspruchsvoller Qualifikationsarbeiten im Feld speisen dieses „wissenschaftliche Öko-System“.

Die ZHWB als einen einschlägigen fachkommunikativen Publikationsort für Themen der wissenschaftlichen Weiterbildung weiter zu profilieren, bleibt eine ständige Herausforderung. Auch in den nächsten Jahren wird sich die Arbeit der ZHWB weiter entwickeln (müssen). Dazu zählt u. a. das vergleichsweise kleine Redaktionsteam breiter aufzustellen. Diese Aufgabe könnte als Offenheit bei Kontinuität bezeichnet werden: Offenheit im Hinblick auf personelle Veränderungen und die (generationale) Erfahrungsweitergabe in das Handwerk des „Zeitschriftenmachens“, das zugleich eine bedeutende Form der Wissenspraktik ist. Der Arbeitsgemeinschaft Forschung der DGWF (siehe dazu auch weiter unten) kommt dabei wie bisher eine zentrale Rolle zu, um wissenschaftliche Publikationsprozesse im Feld zu unterstützen. Des Weiteren geht es um eine verstärkte Einbindung in die disziplinären Fachcommunities. Seit 2023 wird die ZHWB unterstützt durch einen wissenschaftlichen Beirat (Eva Cendon, Fern-Universität Hagen, Olaf Dörner, Universität Magdeburg, Annika Maschwitz, Hochschule Bremen, Matthias Rohs, RPTU Kaiserslautern, Sandra Tschupke, Ostfalia). Inwiefern dieser auf die konzeptionelle Ausrichtung Einfluss nimmt, ist derzeit noch offen. Denkbar wäre darüber hinaus, Gastherausgeber:innen einzubinden, die ein Schwerpunktheft inhaltlich mitverantworten; eine weit verbreitete Praxis vieler Fachzeitschriften.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem DGWF-Vorstand und die damit einhergehenden Gestaltungsfreiräume sind eine wichtige Bedingung in der Entwicklung der Zeitschrift gewesen. Dabei kommt in einer Fachgesellschaft dem personenbezogenen und „history-based“ Vertrauen im Sinne des gezeigten Engagements eine besondere Rolle zu. Gleichwohl bleibt die strukturelle Verbundenheit vor dem Hintergrund personeller Fluktuationen und befristeter Vorstände eine kontinuierliche Gestaltungsaufgabe. Das persönliche Commitment der Zeitschriftenredaktion und die Unterstützung des Verbands sind für die Zukunft zwei entscheidende Stellgrößen.

## 5 Die ZHWB als Teil der Wissens- und Diskursgemeinschaft

Mit Brandt (2023) können Fachzeitschriften in berufsbezogene und wissenschaftliche Fachzeitschriften unterschieden werden:

„Berufsbezogene Fachzeitschriften stellen Informationen und Wissen für die professionelle Berufsausübung bereit und schärfen Berufsprofile. Das professionelle Wissen der Leserinnen und Leser verbindet sich mit dem in den Zeitschriften enthaltenen Sach-, Orientierungs-, Deutungs-, Erklärungs- und Lösungswissen. Wissenschaftliche Fachzeitschriften sind fundamentale Orte des Fachdiskurses von Wissenschaftsdisziplinen und ein Teil der Wissenschaftskommunikation. Sie machen Forschungsergebnisse zugänglich, sind Orte disziplinärer Selbstverständigung und tragen zur Konstituierung von Disziplinen bei. Sie bieten Forschenden Gelegenheiten zur Publikation ihrer Ergebnisse und verhelfen zur Reputation“ (Brandt, 2023, S. 454).

In dieser idealtypischen Unterscheidung zeigt sich schon ein inhärentes Spannungsverhältnis einer wissenschaftlichen Zeitschrift, die von einem Verband herausgegeben wird, der auch ein berufliches Handlungsfeld repräsentiert. Im Hinblick auf die besondere Verortung der wissenschaftlichen Weiterbildung zwischen Disziplin, Bildungspraxis und Profession (Lehmann & Vierzigmann, 2022) wird deutlich, dass die ZHWB nicht alle Kommunikationsbedürfnisse abdecken kann.

Das Verhältnis von „Wissenschaft“ und „Berufspraxis“ kann hier nur angerissen werden. Angenommen wird zunächst, dass Professionalisierung durch Forschung unterstützt werden kann. Die ZHWB stellt einer breiten Fachöffentlichkeit qualitätsgesicherte Forschungsbeiträge zur Verfügung – auch durch eine Langzeitarchivierung.<sup>5</sup> Als Kommunikationsgemeinschaft wird die gegenseitige Bezugnahme in einem interdisziplinären Forschungsfeld unterstützt. Als wissenschaftliches Forum begleitet sie Entwicklungstendenzen diskursiv. Selbstkritisch muss angemerkt werden, dass in der Zeitschrift gegenwärtig nur begrenzt Debatten geführt werden. Dabei gäbe es die Notwendigkeit, Themen kontrovers zu diskutieren (s. bspw. die Zeitschrift „Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung“; Iller, 2018). Denkbar wäre, stärker Diskussionsbeiträge und Dialog-Formate zu entwickeln (wie bspw. die Zeitschrift @bwp Berufs- und Wirtschaftspädagogik; Büchter et al., 2022). Ebenso rückt damit die Rubrizierung und die implizierte Wertigkeit (peer-reviewt versus nicht peer-reviewt) in den Blick. Beiträge mit praktischer Relevanz finden sich eher in der Rubrik „Projektwelten“, wenngleich auch hier zur wissenschaftlich-disziplinären Kontextualisierung wie den Bezug

5 So wurden erste Schritte unternommen, frühere Zeitschriftenausgaben zu digitalisieren und auf der DGWF-Seite in Form eines Archivs online zu stellen. Bei Bernhard Christmann bedanke ich mich für die Genealogie der erschienenen Beiträge und Hefte.

auf aktuelle Forschungsergebnisse ermutigt wird. Die Differenzierung in Kategorien, die sich zwischen Wissenschaft und Berufspraxis aufspannen, finden sich in vielen erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften. Diese unterschiedlichen Beitragsformate in einen Dialog zu bringen, bleibt eine ständige Herausforderung.

Vor fast zwanzig Jahren wurde in den „Kremser Thesen zum Forschungsbedarf in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ formuliert:

„Für die Etablierung wissenschaftlicher Weiterbildung als Forschungsfeld ist die Formierung fachlicher Communities bedeutsam. Unerlässlich ist eine wissenschaftliche Plattform für profilierte plurale Forschungsdiskurse, wo sich Experten aus Hochschule und Weiterbildung hinsichtlich ihrer Zugänge und Fragestellungen, ihrer Verfahrensweisen und Erkenntnisse verständigen können und so Ausgangspunkte für zunehmend untereinander abgestimmte und auf vielschichtige Problemlagen zugeschnittene Forschungsvorhaben gewinnen.“ (Jütte, 2005)

Diesen Ort bildet die ZHWB als ein Leitmedium im deutschsprachigen Raum. Die gegenwarts- und zukunftsrelevanten Themensetzungen der Zeitschrift können als „Agenda Setting“ interpretiert werden, das die „Disziplin-Werdung“ des Feldes unterstützen soll.

Ein weiterer zentraler Ort der Verständigung über aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse ist die Arbeitsgemeinschaft Forschung, die 2012 gegründet wurde (vgl. Jütte, Kondratjuk & Schulze, 2017). Ihre Gründung kann auch als Ausdruck gelesen werden, „dass die DGWF dezidiert den Schulterschluss zum wissenschaftlichen Bereich der Erwachsenenbildung und Weiterbildung suchte“ (Hörr, 2017, S. 22). Als übergeordnete Zielsetzungen wurden im Antrag angeführt:

- ▶ die Unterstützung nachhaltiger Entwicklung und Profilierung des Forschungsfeldes Hochschulweiterbildung,
- ▶ die Systematisierung der Forschungsaktivitäten im Feld der Hochschulweiterbildung,
- ▶ die Förderung des Wissens- und Erfahrungsaustausches zu laufenden Qualifizierungs- und Forschungsarbeiten und
- ▶ die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, des kollegialen Diskurses und der Vernetzung im Feld.

Wenngleich die wissenschaftliche Publikationsarbeit nicht gesondert aufgenommen wurde, bildeten ihre Initiator:innen von Beginn an das herausgebende Gremium der ZHWB.

Zu den zentralen Kommunikationsorten der DGWF zählen die Jahrestagungen und die Treffen der Arbeitsgemein-

schaften und Landesgruppen. Sie sind auch ein wichtiger Ort für den wissenschaftlichen Austausch, wenngleich von einer Vielfalt der Teilnahmemotivationen ausgegangen werden kann. In dem Projekt „Akteursprofile in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ wurden mittels einer Clusteranalyse drei trennscharfe Akteurstypen herausgearbeitet: die Allrounder, die Wissenschaftler:innen und die administrativen Manager:innen (Lobe, Pohlmann & Walber, 2023). Dabei zeigt sich, dass die Teilnahme aus dem Feld der Wissenschaft/Forschung in den letzten Jahren abnahm. Vielleicht deutet sich hier ein Trend an, der stärker für den Charakter eines Berufsverbandes als den einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft spricht. Ungeachtet dessen, gilt es Strukturen des Wissensaustauschs zwischen allen Akteursgruppen auf der Tagung weiter zu pflegen. Dies könnte durch eine verstärkte Sichtbarkeit der Zeitschrift (bspw. „Meet the Editor“) oder die Entwicklung spezifischer Dialog-Formate initiiert werden. Neue Formen der Wissenschaftskommunikation (Social-Media-Kanäle, Blogs, etc.) eröffnen Schritte des Wissenstransfers, die den Impact nach außen erhöhen könnten.

Wie verbandliche Arbeit auf Übersetzungsleistungen angewiesen ist, hat Wolfgang Seitter unterstrichen. Verbände „üben eine doppelte Funktion aus, indem sie *nach innen* als Vernetzungs-, Professionalisierungs- und Serviceinstanz mit Blick auf die Bedarfe der eigenen Mitgliedschaft, *nach außen* als Kommunikations-, Legitimations- und Lobbyinstanz mit Blick auf die Erfordernisse öffentlichkeits- und politikbezogener Beeinflussung aktiv sind“ (Seitter, 2016, S. 116). Dass die DGWF eine wissenschaftliche Zeitschrift herausgibt, positioniert sie nicht nur als einen Berufsverband, sondern auch als eine Fachgesellschaft, die einen Beitrag zum Wissenstransfer für die Fachöffentlichkeit leistet.

## Literatur

- AUE (Hrsg.) (1991). Bibliographie zur wissenschaftlichen Weiterbildung 1982–1990. (Beiträge 25). Hannover: AUE.
- Bourdieu, P. (1998). Vom Gebrauch der Wissenschaft. für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes. Konstanz: UVK Univ.-Verl. Konstanz.
- Brandt, P. (2023). Zeitschriften. In R. Arnold, E. Nuissl, & J. Schrader (Hrsg.), *Wörterbuch Erwachsenen- und Weiterbildung* (S. 454–455). Stuttgart: UTB, Julius Klinkhardt.
- Büchter, K., Gramlinger, F., Kremer, H.-H., Naeve-Stoß, N., Wilbers, K., & Windelband, L. (2022). bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online seit 2001: Einblicke in Entwicklung, Ausrichtung und Selbstverständnis eines Open- Access-Formats. In H. Ertl & B. Rödel (Hrsg.), *Offene Zusammenhänge. Open Access in der Berufsforschung*

- (S. 284–297). Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).
- Ebner, M., Krempkow, R. & Zawacki-Richter, O. (2022). Die Zeitschrift für Hochschulentwicklung. Rückblick und Analyse. *ZFHE-Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 17(3), 201–223. <https://doi.org/10.3217/ZFHE-17-03/12>
- Fejes, A., Fragoso, A., Jütte, W., Kurantowicz, E., Merrill, B., Salling Olesen, H., & Wildemeersch, D. (2019). Editorial: RELAs 10-year anniversary: What have we accomplished? *European Journal for Research on the Education and Learning of Adults*, 10(1), 7–12. <https://doi.org/10.3384/rela.2000-7426.relae17>
- Hörr, B. (2017). Entwicklung einer Fachgesellschaft: Die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V. im Wandel. In B. Hörr & W. Jütte (Hrsg.), *Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung* (S. 15–29). Bielefeld: wbv.
- Iller, C. (2018). Orte und Formate für Debatten in der Erwachsenenbildung. *Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung*, (1), 44–56. <https://doi.org/10.3224/debatte.v1i1.05>
- Jung, T. (2022). Die Zukunft ist offen – Fachzeitschriften im Open Access in der Erwachsenen- und Weiterbildung. In H. Ertl & B. Rödel (Hrsg.), *Offene Zusammenhänge. Open Access in der Berufsbildungsforschung* (S. 142–157). BIBB <https://lit.bibb.de/vufind/Record/DS-780899>.
- Jütte, W. (Hrsg.) (2005). *Forschungsbedarf in der wissenschaftlichen Weiterbildung*. Krems: Donau Universität Krems.
- Jütte, W. (2013). Stichwort. Verändertes Publikations- und Rezeptionsverhalten im Feld wissenschaftlicher Weiterbildung. *Hochschule und Weiterbildung*, (1), 9–13.
- Jütte, W., Kondratjuk, M., & Schulze, M. (2017). Profilbildung und Professionalisierung durch Forschung. Die Arbeitsgemeinschaft Forschung. In B. Hörr & W. Jütte (Hrsg.), *Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung* (85–92). Bielefeld: WBV. <https://doi.org/10.3278/6004479w>
- Jütte, W., & Rohs, M. (Hrsg.). (2020). *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften Springer.
- Kondratjuk, M. (2020). Relevanz einer Dokumentenanalyse. Zur Geschichtlichkeit der Hochschulweiterbildung am Beispiel ihrer Verbandsarbeit. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)*, (1), 34–43. <https://doi.org/10.4119/zhwb-3494>
- Lehmann, B., & Vierzigmann, G. (2022). Weiterbildung an Hochschulen. Zwischen Disziplin, Bildungspraxis und Profession. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)* (2), 8–15. <https://doi.org/10.11576/ZHWB-5263>
- Lobe, C., Pohlmann, S., & Walber, M. (2023). Evaluation zur DGWF-Jahrestagung 2021. Berichtssystem zur wissenschaftlichen Weiterbildung inkl. Sonderbericht zum Projekt „Akteursprofile in der wissenschaftlichen Weiterbildung“. Abgerufen am 09. Januar 2024 von [https://dgwf.net/files/web/ueber\\_uns/jahrestagungen/2021/Evaluationsbericht\\_Digital\\_2021.pdf](https://dgwf.net/files/web/ueber_uns/jahrestagungen/2021/Evaluationsbericht_Digital_2021.pdf).
- Prokop, E. (1996). Tagungen und Publikationen des AUE zu Hochschule und Weiterbildung. In J. Dikau, B. Nerlich, E. Schäfer (Hrsg.), *Der AUE an der Schnittstelle zwischen tertiärem und quartärem Bildungsbereich - Bilanz und Perspektive* (S. 28–136). Bielefeld: AUE.
- Schiefner-Rohs, M. (2022). Zwischen Vernetzung, Diskursanregung und Kooperation. In S. Hofhues & K. Schütze (Hrsg.), *Doing Research - Wissenschaftspraktiken zwischen Positionierung und Suchanfrage* (S. 262–269). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839456323-032>
- Seitter, W. (2016). Herausforderungen und Möglichkeitsräume eines intermediär verorteten Verbandes. *Hessische Blätter für Volksbildung (HBV)*, (2), 116–123.
- Wissenschaftsrat (2022). Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. <https://doi.org/10.57674/FYRC-VB61>

**Autor**Prof. Dr. Wolfgang Jütte  
wolfgang.juette@uni-bielefeld.de